Zu Ehren des Kriegsverweigerers

Einweihung von Gedenktafel für einen von den Nazis '45 gehängten 17jährigen

Till Meyer

Nach siebzig Jahren war es endlich soweit. Am vergangenen Freitag genehmigte der Berliner Stadtbezirk Wilmersdorf-Charlottenburg die Aufstellung einer Gedenktafel für einen 17jährigen Kriegsverweigerer, der noch am 24. April 1945 von den Nazis an einer Laterne aufgehängt worden war.

In den letzten Kriegstagen hatte die SS Straßen und Keller der brennenden Reichshauptstadt nach »Wehrfähigen« durchkämmt. Im Keller des Hauses Uhlandstraße 103 war ein verängstigter Jugendlicher von ihnen aufgegriffen worden, der eine Jacke der sogenannten Schutzstaffel der NSDAP (SS) getragen hatte. Nie geklärt wurde, ob er das Uniformteil zufällig anhatte oder der SS angehörte. Fakt war: Er wollte nicht kämpfen, sondern leben.

Die SS-Schergen hatten nicht lange gefackelt. Aus dem Haus Ecke Uhland-/ Berliner Straße war den Mördern auf ihr Verlangen hin eine Wäscheleine zugeworfen worden. Zur Abschreckung hatten die Faschisten die Leiche des jungen Mannes tagelang an einem Laternenpfahl vor dem Haus Uhlandstraße 103 hängen lassen, um den Hals ein Schild mit der Aufschrift: »Ich war zu feige, für Deutschland zu kämpfen«.

Am vergangenen Freitag waren nun gut 200 Menschen dabei, als die Gedenktafel für den Ermordeten an derselben Straßenecke enthüllt wurde. Der pensionierte Lehrer Michael Roeder hatte mit vielen Mitstreitern lange dafür gekämpft. In seiner Rede dankte er den vielen Unterstützern, darunter das Jugendparlament des Bezirks, die Friedenskoordination Berlin (Friko), die AG Frieden der GEW, das Schülerparlament des Goethe-Gymnasiums und viele Einzelpersonen. Bereits 1995 hatte Laura von Wimmersperg von der Friko versucht, den Bezirk dazu zu bringen, eine Gedenktafel anzubringen, was immer wieder abgelehnt wurde. Der Name des ermordeten Jungen ist bis heute nicht bekannt. Aber es gab in den 50er Jahren jeweils am 24. April eine von Bürgern aufgestellte Papptafel, die an das Verbrechen erinnerte. Noch in den 90er Jahren konnte die Friko mit damaligen Augenzeugen der Tat sprechen. Einer von ihnen hat einen detaillierten Bericht über das Geschehen hinterlassen.

Bezirksbürgermeister Reinhard Nauman (SPD) verurteilte in seiner Rede die Verbrechen der Nazis, die selbst noch in den letzten Tagen des Krieges diesem jungen Menschen das Leben nahmen. Er bedauerte auch, daß die Schröder/Fischer-Regierung 1998 die Deserteure und Homosexuellen nicht rehabilitiert habe, wie es eigentlich angekündigt worden war. »Erst 2002 wurden die Urteile wegen Desertion aufgehoben und erst 2009 wegen Kriegsverrats – gegen den Widerstand der Bundeswehr«, so Ludwig Baumann, selbst Deserteur und Mitglied der »Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz« (siehe *jW* vom 16.4.2015). Kein Wehrmachtsrichter wurde jemals vor Gericht gestellt. Die Militärjustiz verhängte 30.000 Todesurteile gegen sogenannte Deserteure, davon wurden 23.000 vollstreckt. Der Bundesgerichtshof brandmarkte 1995 dies als eine »Blutjustiz, deren Richter sich wegen Rechtsbeugung in Tateinheit mit Kapitalverbrechen hätten verantworten müssen«. Folgen blieben jedoch aus.

»Ich bin selbst 17 Jahre alt und kann nur ahnen, wieviel Mut dazu gehörte, sich zu verweigern«, erklärte eine junge Schülerin des Goethe-Gymnasiums. Zusammen mit Laura von Wimmersperg enthüllte sie die Gedenktafel. Auf ihr ist zu lesen: »Hier wurde in den letzten Tagen des April 1945 ein 17jähriger von den Nationalsozialisten erhängt. Zur Erinnerung an ihn und alle anderen, die sich der Teilnahme am Krieg verweigerten und deshalb ermordet wurden«.

---

http://www.jungewelt.de/2015/04-27/023.php